

Dieser Erabant der
„Kronstadt. Zeitung“
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Prämumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 30.

Kronstadt, den 17. April.

1852.

Demokratie und Kaiserreich.

§. Wie oft haben die Demokraten selbst im Jahre 1848 zu einem demokratischen Kaiserreiche, ja zur Demokratisirung aller Königreiche gerathen! Und welchen Widerspruch, welche unendliche Klüft trennte nothwendigerweise den Thron von dem Wesen der Demokratie! Man hat weiter vergessen, daß in Staaten, wo auch nur einmal eine monarchische Regierungsform bestanden hat, die Einführung einer Republik oder ihre Aufrechthaltung geradebei zu den unmöglichen Dingen gehört. In Amerika war es ein Anderes, dort kannte man a priori keine Monarchien, dort stieß man auf keinen aristokratischen Widerstand; in Europa ist jedoch die Generalisirung der Republik eine jener unheilvollen Täuschungen, denen sich die extrem liberale Partei hingab.

Die Demokratie wurde theils für die neue Ordnung der Dinge in Frankreich gewonnen, theils mußte sie zum bösen Spiele gute Miene machen. Wen können die Demokraten anklagen? Nur sich selbst. Sie ließen den Moment vorübergehen und er wird, wir sind dessen überzeugt, nicht wieder kommen. Es ist auch besser so. Keine Partei hat an größeren Illusionen und Chimären gehangen, als die demokratische, keine die Freiheit mehr gefährdet, als sie. Wenn gewisse Freiheiten nothwendigerweise beschränkt werden mußten, wenn selbst das gewogene Wort aus Furcht mißverstanden zu werden, sich nur halb äußern durfte; wer trägt die Schuld davon, als eben jene Demokraten, welche die Presse zum wilden Tummelplatz der Leidenschaft, die Tribune zum Schauspiel niedriger Parteiwuth machten? Wohl die Wenigsten unter ihnen haben darnach getrachtet, zur Schaffung eines Intelligenzstaates beizutragen.

Struwe und Hecker waren deutsche Idealisten, Kinkel ein besserer Poet, als Politiker, und nie haben sich die ikarischen Träumereien eines Louis Blanc und Blanqui praktisch bewiesen. Wo wäre der Staat, dessen Bürger auf so geläuteter Kulturstufe stehen, daß sie alle Leidenschaften aus ihrem Herzen bannen und sich dem Ideale einer Republik, eines heiligen Bürgerstaates nähern würden?! In diesem elenden, kleinen Fleischklumpen, den man des Menschen Herz nennt, toben gleichwohl zu viel wilde Leidenschaften, Haß und Neid und Rachsucht und wie die Fehler und Laster alle heißen.

Der Kaiser Napoleon trat auch aus dem Schooße der Demokratie hervor, wie sein Neffe, aber er wußte sie zu gewinnen, zu paralisiren und endlich ganz verschwinden zu machen. Der Kaiser schuf den Armeestaat und er würde ihn für längere Zeit geschaffen haben, wenn ihn sein unseliger, unersättlicher Ehrgeiz nicht bis nach Rußland getragen hätte. In Moskau und an der Beresina zerschellte der französische Riesenkoloß, so wie der russische gebrochen wäre, wenn es Napoleon gelang, in Moskau zu überwintern.

Der Neffe des Kaisers hat Europa in weit anderen Verhältnissen angetroffen. Er hat eine Schlacht gegen die Demokratie zu schlagen, welche schwieriger ist, als jene die sein Oheim in Rußland schlug; denn 40 Jahre haben viel beigetragen zur Verkörperung jener Ideen, welche die französischen Encyclopädisten im verflossenen Jahrhundert verbreiteten. Wie der Oheim, steht der Neffe am Rubikon. Wird ihm heute die Gewalt entwunden, oder muß er sie freiwillig abtreten, so bricht der alte Parteitkampf mit erneuter Wuth aus.

Präsidentenschaft, lebenslängliches Consulat, ja selbst die Diktatur, sind Alles nur Palliative. Nicht die französischen Blätter allein, selbst die Umstände und ihr Zusammentreffen stellen das Bevorstehen der Bildung des Kaiserreiches in nicht ferne Aussicht. Und was auch im Grunde bliebe dem Präsidenten Anderes übrig, wenn er nicht Frankreich neuerdings den Parteidenschaften zum Raube überlassen will? Der persönliche Ehrgeiz kann hier nur wenig in Berücksichti-

gung kommen. Was bleibt am Ende übrig, um die unheilvollen Machinationen der Emigrirten in London und Amerika abzuwenden, als Stabilisirung der Macht?

Verdient derjenige, der die Initiative dazu ergreifen will, unseren Tadel oder unsere Anerkennung? Worin bestünde das Glück, das uns die Flüchtlinge bei einem etwaigen Siege bereiten würden? Würden sie uns den Besitz sichern? Würden etwa sie ohne eine Steuer manipuliren? Würden etwa sie uns binnen wenigen Jahren zur geträumten Höhe des Volkswohles emporheben? Würde eine neue Revolution, ein neuer Prinzipienkampf nicht abermals die schon erschöpften Kräfte noch mehr erschöpfen, die schon darniederliegende Industrie noch mehr drücken? Wer würde gewinnen? „Die Nationalitäten würden befreit!“ wird Mancher rufen. Ja, um bald ein noch schmälicheres Joch zu tragen, um eine der anderen zum Raube zu werden. Die Landkarte Europa's verwischt sich nicht so leicht, der Erdball verschiebt sich nicht so leicht, als die Demokraten glauben.

Wir wollen den Präsidenten nicht verdammten, wenn ihm die Zukunft am Herzen liegt. Was und wenn es ihm gelingt, ist wohl weniger sein Verdienst, als das des Zufalls, des Rathes und Wirkens Anderer, aber immerhin erheischt die Nothwendigkeit, und sie spielt im Geschicke der Staaten zuweilen eine große Rolle, daß die oberste Gewalt in Frankreich eine stabile werde. Daß die Republik sich nicht halten werde, schrieben wir schon vor zwei Jahren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir uns nicht täuschen.

Eine Stimme vom Lande über die eingerissene Fleischtheuerung und Abhilfe derselben.

Der Preis des Viehes und des Fleisches hat in neuerer Zeit in sehr bedrohlicher Weise zugenommen und eine Höhe erreicht, die hier in Siebenbürgen, welches wegen seiner Fleischwohlfeilheit stets gerühmt wurde und in der ganzen Oesterreichischen Monarchie vielleicht einzig dastand, noch nie stattgefunden. Es dürfte der Ankauf des Fleisches der ärmern Menschenklasse bald unerschwinglich werden, ja auch der Bemitteltere ist gezwungen, von seinen bisher wohlgefallten großen Fleischköpfen Abschied zu nehmen, und sich mit billigeren, wenn auch nicht so nahrhaften Speisen zu begnügen.

Hier auf dem Lande wird höchstens Sonntags, und da nur von der kleinern Zahl eine magere dünne Suppe gekocht, an andern Tagen spielt der Pallast, Milch, saures Kraut, Krautsuppe und Zwiebeln die Hauptrolle, ja es gibt viele Familien, die nur an den großen Feiertagen des Jahres Fleisch auf den Tisch bekommen, oder aber wenn es die Umstände erlauben, ein selbst gezogenes Schwein aufzufüttern, sich auf diese Art, den so lang entbehrten Genuß des Fleisches zu verschaffen suchen, welches aber denn auch nur in sehr homöopathischen Portionen zugetheilt wird.

Die Ursache dieser Fleisch- und Viehvertheuerung dürfte hauptsächlich der schon seit einigen Jahren eingerissenen, und trotz allen energisch angewandten Mitteln, dennoch nicht ganz zu hemmenden Viehpeste zuzuschreiben sein. Vor ihrem Ausbruche in Siebenbürgen und deren spätern Verbreitung in der ganzen Oesterreichischen Monarchie, hatte diese schreckliche Seuche in den Donaufürstenthümern und in Bessarabien, welche als Quellen des Viehzutriebes nicht nur für Siebenbürgen allein, sondern für die ganzen Oesterreichischen Staaten zu betrachten sind, schon viele 1000 Stück vernichtet und dem Handel sowohl als auch dem Genuße entzogen. Beim Ausbruch derselben hier in Siebenbürgen und den andern k. k. Provinzen sind vielleicht ebensoviele wenn nicht noch mehr gefallen. — Viele Dekonomen, durch herbe Verluste geschwächt, oder aus Furcht vor den-

selben gewißigt, haben sich zum Betrieb ihrer Wirtschaft größtentheils Pferde angeschafft, Viehzüchter die durch diese Seuche ihre Heerden eingebüßt, und einen empfindlichen Schaden erlitten haben, suchen ihre Capitalien auf sichere gefahrlosere Unternehmungen anzulegen. Nehmen wir noch dazu unsere Valuta-Verhältnisse, indem für das aus dem Auslande zugetriebene Vieh Silber gegeben werden muß, oder aber dasagio aufgeschlagen wird; ferner den Abgang des durch die Kriegsunruhen zum Theil verbrauchten, zum Theil gefallenen Viehes; berücksichtigen wir endlich noch einen Umstand, der auf die Wertheuerung des Viehes wie des Fleisches von nicht geringerem Einfluß als die Seuche selbst angesehen werden kann, nämlich den ungeheuren Verbrauch des Kalbfleisches in den Siebenbürgischen Städten, indem bloß in Kronstadt jährlich an 2000 Stück Kälber, und ohne Uebertreibung in ganz Siebenbürgen gegen 7—8000 Stück geschlachtet werden, so dürfen wir uns wirklich nicht wundern, daß theils hiedurch, theils durch die noch immer in manchen Gegenden herrschende Seuche das Vieh immer weniger, und das Fleisch natürlich immer theurer werden muß.

Wie aber könnte dieser Wertheuerung abgeholfen werden? Ein Mittel hierzu ist vorhanden, und meiner Meinung nach untrüglich: Die hohe Regierung möge nämlich den Verkauf und die Schlachtung von Kälbern unter 3 Jahren für mehrere Jahre einstellen, so daß jeder Besitzer einer oder mehrerer Kühe gezwungen sei, die Kälber groß zu ziehen, so wird in ein paar Jahren der Abgang des durch die Seuche gefallenen Viehes ersetzt, und sichere Hoffnung vorhanden sein, das Fleisch im Preise sinken zu machen. Für den Landmann erwächst der Vortheil, daß sein Viehstand, folglich auch sein Wohlstand wächst, und statt heuer für ein Kalb 10 oder 15 fl. zu erhalten, er für das nämliche Kalb nach 3 Jahren 80 oder 100 fl. erhält, welches er, wenn auch nur mit Stroh, 2 Winter hindurch ausgehalten hat. In 3 Jahren ist in Siebenbürgen allein ein Nachwuchs von 20—25000 Stück jungen Viehes, und der Fleischnoth ist auf einmal abgeholfen. *)

Gattenwahl.

Dir, Mädchen, dünket wohl der Frauenschleier,
Weit reizender als dieser Blumenkranz,
Weil Du dem Ersten, der sich naht als Freier,
Leichtsinzig hin Dich gibst, als wär's zum Tanz.

Du wählst doch mit vorsichtsvollem Streben
Zu kurzem Schmucke Stoff Dir oder Band,
Und den Gefährten für ein ganzes Leben
Nimmst Du bedachtlos aus des Zufalls Hand.

Aus dem geprüften, liebenden Vereine
Verwandter Seelen trittst Du ohne Harm,
Erwägest nicht des Gatten Loos, das Deine,
In eines ungeliebten Fremden Arm.

*) Der Vorschlag des Herrn Einsenders ist recht gut gemeint; aber wer steht für die Wiederkehr der Viehseuchen? Regierungsmaßregeln helfen nicht immer dagegen, der Viehzüchter muß sich auch gerne dem Verbot der Abperrung fügen, wenn das Unglück der Viehseuche eintritt, wie es ihm auch schwer fallen mag. Hauptsächlich müßte unser Landmann mehr Neigung haben, das Vieh im Stall und dort gut und rein zu halten. Viehseuchen kämen weniger auf und die Kälberzucht wäre ihm dann nicht zuviel. Jetzt verkauft er das Kalb, um seiner los zu sein, denn das Entwöhnen und das sorgfältige Ernähren des Kalbes, bis es auf die Weide gehn kann, ist dem siebend. Bauern schon zu viel. Bloßes Verbot gegen das Abschachten der Kälber ist nicht praktikabel, weil gänzlich Verboten nicht angeht und die Grenze des zuviel und zuwenig sich nicht ziehen läßt. Der Viehzucht müßte man systematisch durch Affekuranzkassen, die sich in Deutschland gut bewähren, zu Hilfe kommen; dann thun Vieh-Ausstellungen und Preise, die auf gute Zucht gesetzt werden, gute Dienste. Schlafen denn unsere landwirthschaftlichen Vereine? Es ist, wie wenn die Intelligenz des Landes von den übrigen Angelegenheiten desselben gefesselt, — der Landwirthschaft auch die kleine Aufmerksamkeit nicht mehr schenken wollte, die sie ihr im Vormärz schenkte. Organisation — komme zu uns! Dann werden auch für die Landwirthschaft die Dinge sich geklärt haben und Intelligenz und Kapital werden sich anstellen, auf ihrem durch Rechtssicherheit geschützten Gebiet zu arbeiten und da zu verbessern. — Man sollte nicht glauben, wie auch alle ökonomischen Fragen davon abhängen, daß das Land — obenan die Besitzverhältnisse und Rechtspflege geordnet seien!
D. Red.

Wird Leichtsinzig wohl vor Leichtsinzig Dich bewahren?
Bebst Du nicht mehr vor Selbstentwürdigung?
Wie? oder gibt auf dieses Pfad's Gefahren
Dein beßrer Wille Dir Veruhigung!

Dir kann Vernunft des Weibes Loos erklären,
Und Deinen Pfad bezeichnen kann die Pflicht,
Allein der Frohen heit'res Wirken lehren,
Das können kalte Weisheitsregeln nicht. —

Du wirst den Ungeliebten nie beglücken,
Und Glück gewährt der Ungeliebte nie:
Nur Liebe hilft der Freude Blumen pflücken,
Des Grammes Wunden heilen kann nur sie. —

Doch Liebe nicht, die an dem Feuerblicke,
Die an der Rosenwange bühelnd hängt:
Bald nimmt Natur die flücht'ge Gunst zurücke,
Bald hat Gewohnheit ihren Werth verdrängt.

Auch traue nicht zu schnell dem Zaubertone,
Der süß betäubend durch die Nerven klingt,
Und ruft: „Da ist er, den zum schönsten Lohne
„Das Schicksal Dir als Angebinde bringt!“

Denn Achtung, die der Liebe Flügel bindet,
Erzeuget nicht ein eilender Moment,
Und ach! erst eine späte Zeit verkündet,
Ob rein die Flamme eines Herzens brennt. —

Unnennbar sind die Schmerzen, sich betrogen,
Im Heißgeliebten sich geräuscht zu sehen, —
Sich sagen: „Alle seine Schwüre logen,“ —
Den Unwerth sich des Einzigen gestehen; —

Empfangen tiefe unheilbare Wunden,
Von eines Theuren, Heißgewünschten Hand.
Darum, o Mädchen! prüf in ersten Stunden,
Bevor Du knüpfest heil'ger Liebe Band. —

Und täuschst Du Dich dennoch, o so weine,
Und laß' ihn schnell am Scheidewege stehen,
Denn besser, wohl viel besser ist's alleine,
Als schlechtbegleitet durch das Leben gehen! —

Handels- und Marktbericht.

Kronstadt, 6. April. Es ist bei Annäherung des Frühjahrs das geschäftliche Treiben im Allgemeinen ein lebhaftes geworden, was wohl zu der Zeit gewöhnlich der Fall ist, da sobald nach dem langen Winterschlaf die Natur in allen Zweigen wieder munter und thätig wird, der Kaufmann eilend sich bemüht, die neuen Waarenbezüge zu ordnen und anzubieten, der Gewerbsmann, den der Winter in seinem Fleiße störte, wieder rüstig eingreift, das Versäumte nachzuholen, und heuer begünstigt Beide das bisher anhaltend schöne Wetter.

Wie die ersten heurigen Waarenbezüge der hiesigen Kaufleute in vermehrter Weise eintrafen, so haben die Sendungen der hiesigen Manufakturen in die Nachbarprovinzen, gegen die frühern Monate auch recht erfreuliche Fortschritte gemacht, und bleibt nur zu wünschen, daß die Geschäfte im selben Geiße bleiben mögen.

Wenn so ziemlich alle Geschäftszweige mehr oder weniger an dem regen Verkehr theilhaftig sind, so bleiben doch noch immer unsere hiesigen Baumwollwebereien hievon ausgeschlossen, da diese sich von dem langen Siechtum nicht erholen können.

Die Steigerung der Baumwollpreise an allen Plätzen, und in Folge dessen die successive Erhöhung der Garnpreise, ja sogar der bereits eingetretene Mangel einiger Nummern in allen Fabriken, erschweren den Geschäftsbetrieb der hiesigen Weber um so mehr, als sie für die blauen Stoffe auch den Indigo theurer zahlen müssen wie früher, und zu ihren noch wie vorher gedrückten Preisen weder in farbigen noch weißen Gattungen sich einiger Besserung erfreuen können. Es sollen sich einige hiesige Webermeister entschlossen haben

feine Wollstoffe zu weben, zu welchem Zwecke Versuchsweise ein Bezug von feinen Woll Garnen eingeleitet worden sei.

Die hier vorkommende macedonische rohe Baumwolle ist der Preis-Erhöhung der amerikanischen nicht gefolgt, und ist die vorjährige noch immer nicht über 80—85 fl. und die schönste neue 100 fl. Der Mangel an Stafswolle, deren Preise dieselben sind, wie im vorigen Monat, dauert fort, und wird erst später seine Folgen, in den schwachen Vorräthen von Tuchwaaren fühlen lassen. Die hiesigen 2^o blaue Tücher gelten im Momente 2 fl. 54 kr., 3^o 4 fl. — graue 2^o 3³/₄ fl., blaue Planelle 1 fl. 12 kr., weiße 54 kr., quadrillirte Melzone 1 fl. 18 kr., gestammt 1¹/₂ fl. werden um so sicherer später höher gehen, als der Wollvorrath beständig geringer wird.

Unschlitt. Rindsunschlit 40 fl. und auch 45 fl. je nach der Qualität, wie auch dem momentanen Vorrathe. Von Schafunschlit kam den ganzen März hindurch äußerst wenig vor, doch schwant der Preis zwischen 63—64 fl. W. W.

Wachs fortwährend gut angesehen, weil spärlich erscheinend, und willig mit 290 fl. bezahlt.

Honig, wovon die Vorräthe stark zusammengeschmolzen sind, erfuhr sich lebhafter Nachfrage und wird seinen seit lange schon geübten Preis von 1³/₄ fl. per Maas = 3³/₈ Pfund in Wälde verbessern, wiewohl weiterhin dessen Consumtion geringer wird.

Pottasche machte an den größern Plätzen einige Miene als wollte sie an Lebhaftigkeit gewinnen, doch that sie noch keinen Schritt vorwärts. Der Preis ist hier noch unverändert 25 fl. W. W.

Hülfsfrüchte und zwar Bisciten, Linsen, Erbsen noch wie unsere frühern Angaben. Gerstl gerollt dagegen wurde billiger und konnte extrafeine Qualität á 30 fl. die übrigen minderen Gattungen nach Qualität von 16 bis 21 fl. gekauft werden. Hirschbrot spärlich zugeführt und bis 15 fl. willig bezahlt.

Seilerwaare fortwährend gut begehrt, im Preise jedoch nicht höher.

Rindvieh ist wieder im Preise gestiegen, durchschnittlich das Paar Ochsen 332 fl., 255 fl., 196 fl., eine Kuh 97 fl., 72 fl., 45 fl.; in Schäßburg sogar das Paar Ochsen 376 fl. 325 fl. 287 fl., eine Kuh 144 fl., 122 fl., 102 fl., in M. Waschbarhely durchschnittlich dieselben Preise wie im vorigen Monat. In Rindshäuten hat das Gefuch etwas nachgegeben; der Preis derselben aber nicht und werden Ochsenhäute noch mit 75 fl., Kuhhäute 42 fl., 45 fl. das Paar bezahlt, in Schäßburg sogar jene mit 82¹/₂ fl., diese mit 51¹/₄, und fast eben so hoch stehen sie in M. Waschbarhely.

Da die Schlichtung der jungen Lämmer bereits begonnen hat, so wurden auch hierin schon einige Recorde auf Lieferung gemacht, und wenn wie man vernimmt, hier für 1 Paar schwarze Felle vor dem Stib schon 7 fl. W. W. angelegt wurden, so dürfte denn doch jede Aussicht dafür in Zweifel kommen. Wir hoffen daß sich der Preis ermäßigen und geregelt verhältnißmäßig feststellen wird, da zu dem genannten Preise in die obern Gegenden nichts zu verwenden ist.

Die Getreidepreise sind hier fast unverändert dieselben wie im Februar und Januar. in Hermannstadt ist der Kukuruz von 4 fl. 42 kr. auf 4 fl. 18 kr. per u. o. Maße gefallen; die Kartoffeln kosten daselbst, so wie auch in Mühlbach noch immer 4 fl. die Maße, während diese in Kronstadt und Reps auf 1 fl. 40 kr., in Schäßburg auf 2 fl. 30 kr., in Elisabethstadt und Fogarasch auf 2 fl. 40 kr. zu stehen kommt.

Branntwein im Vorrathe bedeutend und angeboten, ist auf einen vor Kurzem noch nicht geahnten niedern Preis von 17 kr., minderer Qualität selbst 16 kr. per Grad bereits zurückgegangen, und dürfte zu Unternehmungen Anlaß geben, da es doch wahrscheinlich ist, daß dessen gedrückter Preis, bei zunehmendem Verbrauche besser werden könnte.

Leinöl á 1 fl. 51 kr. und 1 fl. 54 kr. per Maß bezahlt, wird nun bei abnehmendem Verbrauche in Kurzem billiger zu haben sein.

Die hiesige Zündwaarenfabrik scheint bei anhaltendem Eifer des Unternehmers, sich ihrer Zukunft sicherer zu werden, da sie ihr Fabrikat schon so gut zu liefern vermag, daß das Wiener entbehrlich werden kann, zumal letzteres auch bedeutend höher zu stehen kommt.

In Frachten sind einige Hindernisse wegen eingetretenen Wirthschaftsverrichtungen, jedoch haben sich im Preise keine Veränderungen

ergeben, nach Pest 7¹/₂—8 fl.; nach Temeswar 3³/₄—4 fl.; nach Hermannstadt 2¹/₄ fl. bis 2¹/₂ fl. nach Mediasch 3 fl.; nach Schäßburg 2³/₄ nach S. Regen 5 fl.; nach Bistritz 7 fl. W. W. per Centner; nach Bukarest 4—4¹/₂ Zwanziger per Centner; nach Galatz 9—10 Zwanziger per 100 Dka.

Agio für Silber 2³/₂, Gold 3³/₁₀.

Zu der neueren Zeit haben viele Besitzungen in Ungarn die Eigenthümer gewechselt. Zum großen Theile gab die eingeriffene Verschuldung der Grundeigenthümer die Veranlassung dazu. Was wir von der Gebahrung dieser größern Einzelkolonisten vernehmen, läßt uns auf ein sehr rentabel gemachtes Grundeigenthum und auf das Anheben einer neuen Aera für den Bodenertrag in Ungarn überhaupt schließen. So hat namentlich ein bekannter Wiener Banquier auf den großen von ihm in Ungarn acquirirten Besitzungen dem Repsbau durch den eignen, und dadurch auch weiter angeregten Vorgang eine solche Ausdehnung verliehen, daß sie in den diesfälligen neueren Berichten bereits als eine „fabelfhafte“ dargestellt wird. Auf gleiche Weise hat derselbe die Spirituserzeugung in Ungarn, — wir möchten beinahe sagen, — hervorgerufen, da sie früher kaum mehr als dem Namen nach bestand. Jetzt erzeugt Ungarn an 300.000 Eimer Spiritus und allein in und um Arad bestehen vierzig Brennereien, welche ein der sonstigen Erzeugung nur wenig nachstehendes Produkt liefern, das seine schnelle Verwerthung mit Benützung der reichen Stromadern, der Marmaros, Theiß und Donau findet. Aus den Kronländern, welche bisher zumeist Spiritus lieferten, schreibt man, daß die außerordentliche Zunahme der ungarischen Produktion dem Vertriebe eine gänzlich veränderte Richtung unausbleiblich geben werde. Bedenkt man nun, daß der Hauptstoff der ungarischen Branntweine bisher als unbrauchbares oder unverführbares Getreide verfaulte, und sich nun als eine Bodenernte in einem Werth von ungefähr vier Millionen Gulden darstellt, so läßt sich aus solchem Vorspiel wohl abnehmen, was die mit Kapital und Intelligenz ausgestattete Kolonisation aus dem ungarischen Boden zu ziehen vermag. (D. D. P.)

Die D. D. P. erwähnt Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Auflösung der jetzigen Handels- und Gewerbekammern und deren Ersetzung durch eine Art gewerblicher Beiräthe mit behördlicher Kanzleiform. Sie weist darauf hin, welchen Werth sämtliche zivilisirten Länder, wo Handel, Industrie und Gewerbe sich zu einer ihrer Bedeutung entsprechenden Bildungsstufe erhoben, auf die in der Weise wie jetzt auch in Oesterreich organisirten Handels- und Gewerbekammern von jeher gelegt hätten. Sie erinnert daran, wie unermüdet die österreichischen Handelskammern in der kurzen Zeit ihres Bestandes für die Verbreitung der österreichischen Industrie-Erzeugnisse gearbeitet, wie bereitwillig, rasch, gründlich, praktisch und erschöpfend sie in Fragen der Eisenbahnen, Kredit-, Privilegien-, und überhaupt industrieller Gesetze und Regierungsverordnungen von ihnen verlangten Gutachten abgegeben worden seien. (Austria.)

Die D. D. P. kann es bei dem Umstande, daß die Interessen des Handels und der Industrie in den bestehenden Handelskammern erfahrungsgemäß eine vollkommen gute Vertretung finden, und daß dem Staatskazar durch dieses Institut gar keine Auslagen verursacht werden, nicht glauben, daß die oben erwähnten Gerüchte gegründet seien.*)

*) Auf dreierlei Vortheile der Handels- und Gewerbekammern müssen unsere Leser hier noch aufmerksam gemacht werden:

a) sie sind vollkommen geeignet, die Maßregeln der Regierung, welche auf Einheit in dem weiten Gebiet der Handels- und gewerblichen Einrichtungen abzielen, mit den verschiedenen Bedürfnissen und bisherigen Zuständen der Kronländer zu vermitteln und dadurch den Erfolg an einer Weise zu sichern, daß das Ziel mit möglichster Schonung des Bestehenden und in Absicht eines angemessenen Ueberganges erreicht werde.

b) sie sind vollkommen dazu geeignet, besonders in Ungarn und Siebenbürgen die Bevölkerung von der einseitigen Richtung auf politische und nationale Fragen abzulenken und für die materiellen Fragen des Volkswohlstandes empfänglicher zu machen, indem sie deren Erörterung der Tagesordnung erhalten und praktisch anwenden.

c) sie sind das geeignete Mittel, um zu einer detaillirten Handels- und Gewerbestatistik zu führen, die Grundlage für den Ausbau eines vollständigen Systems, um Gesetzgebung und Bedürfnis auf diesen wichtigen Gebieten mit Erfolg in Einklang zu bringen. D. Red.

des Früh-
lebhaftes
der Fall
allen Zwei-
end sich be-
n, der Ge-
eder rüstig
Beide das
Kaufleute
Der hiesigen
Monate auch
wünschen,
er weniger
noch immer
da diese sich
en, und in
der bereits
erschwe-
r, als sie
müssen wie
isen weder
ang erfreuen
lassen haben

Nro. prä. 502.

Kundmachung.

Die Finanzverwaltung hat beschlossen, die am 1. Januar 1849, 1. Juli 1849 und 1. Jänner 1850 ausgefertigten 3% Zentralkassa-Anweisungen, so wie auch die verzinlichen Reichsschatzscheine mit den Ausfertigungsdaten vom 1. Januar 1850 und 1. Januar 1851 aus dem Umlauf zu ziehen.

Zur Vollziehung dieses Beschlusses wird die Umwechslung der erwähnten Geldzeichen gegen unverzinliche und nur — insoferne die Kassabestände an unverzinlichen nicht hinreichen — gegen verzinliche Reichsschatzscheine der Emission vom Jahre 1852 in den nachbenannten Terminen angeordnet.

Durch 4 Monate d. i. bis Ende Juli 1852 können dieselben bei allen Landes- Haupt- und Sammlungskassen (außer dem lombardisch-venetianischen Königreich) umgewechselt werden.

Nach Ablauf dieser Frist kann die Verwechslung nur durch weitere drei Monate d. i. bis Ende Oktober 1852 bei den Landes-Haupt-Kassen, und späterhin noch durch 2 Monate d. i. bis Ende Dezember 1852 bei der Verwechslungskassa in Wien vorgenommen werden.

Die Verwendung der angeführten Geldzeichen zu Zahlungen an Staatskassen ist bis Ende Dezember 1852 gestattet.

Nach Ablauf der eben festgestellten Termine kann die Annahme der erwähnten Geldzeichen zur Umwechslung oder an Zahlungskassen nur über besondere Bewilligung des Finanz-Ministeriums Platz greifen.

Circa 20 Klafter gutes Heu und Grummet sind zu billigen Preisen zu verkaufen. Näheres ist bei dem Eisenhändler Josef Zeidner zu erfragen.

Am 14. April l. J. ist ein goldener Ring Nro. 3 Gold mit den Buchstaben T. F. eingravirt in der Heiliggeistnamsgasse in Verlust gerathen. Der redliche Finder möge selber, gegen eine Belohnung von 4 fl. CM. bei der k. k. Stadthauptmannschaft abgeben.

Ankündigung.

Fräulein Charlotte Plajer gibt am Freitag den 18. April im hiesigen Theatergebäude ein Concert, dessen Reinertrag sie zur Hälfte den durch Ueberschwemmung im vorigen Jahr verunglückten Schäßburgern und zur Hälfte der Madegky Stiftung widmet, und wobei die Musikbanda des löbl. k. k. Baron Bischof's Infanterieregiments mitwirken wird.

Indem wir hierauf aufmerksam machen, hoffen wir, schon des humanen Zweckes wegen, zahlreichen Besuch zu erhalten.

Die k. k. privilegierte

Azienda

Assicuratrice in Triest.

Die erste und beste

Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichs

versichert auf Grund ihres Fonds

I. a) Gegen Feuerschäden, an Gebäuden, Fahrnisse, Vorräthe, Viehstände u.

Feld- und Wiesenfrüchten.

b) gegen Feuerschäden und andere Elementarereignisse bei reisenden Waaren, Uebersiedlungseffekten, welche unterwegs vielfachen Gefahren ausgesetzt sind.

II. Gegen Hagelschlag (diese jedoch nur nach dem System der Wechselseitigkeit) für Früchte des Feldes, Getreide, Hülsenfrüchte, Neps, Obst, Tabak und Wein.

III. Auf das Leben des Menschen, Kapital- und Rentenversicherung, wodurch man sich nach dem Ableben seiner Hinterbliebenen, ein beliebiges Kapital, welches sogleich baar nach dem Ableben an die rechtmäßigen oder testamentarisch eingesetzten Erben ausgezahlt wird, oder aber sich noch bei Lebenszeiten eine jährliche Rente

verschaffen kann. Die Wohlthätigkeit von Instituten solcher Art ist so allgemein anerkannt, daß es wenige Personen aus allen Klassen der Gesellschaft gibt, welche nicht daran theilhaft wären.

Die Klugheit, Vorsicht und Sorgfalt für sich und seine Angehörigen, fordern uns zur Theilnahme an solche wohlgegründete Institute auf, sie wecken den Geist der Ordnung und Sparsamkeit, und die Ruhe, die man sich dadurch für alle menschlichen Fälle um Weniges erkauft, ist von unberechenbarem Werthe.

Die Azienda eröffnet den Versicherungs-Bewerbern Erleichterungen und Vortheile, die von keiner andern Gesellschaft übertroffen werden dürften. Eben so wichtig sind die Vortheile, welche die Lebensversicherungen denjenigen darbieten, welche ohne eigenes Kapital, den Darleihern eine Sicherheit zu bieten wünschen.

Alle diesfällige näher zu wünschende Auskunft wird auf briefliche und mündliche Anfrage von der unterfertigten Hauptagentenschaft in Hermannstadt jederzeit bereitwilligst ertheilt, und wo alle Arten dieser Versicherung in äußerst kurzer Zeit zu erreichen, zu deren Erreichung auch für entfernt Wohnende, folgende Agenturen aufgestellt sind:

- | | |
|----------------------|-------------------------------------|
| in Kronstadt | Herr Karl Maager, Kaufmann. |
| „ Mediasch | „ Maurer und Schwarz, Kaufleute. |
| „ Schäßburg | „ K. Julius Habersang, Buchhändler. |
| „ Szasvarosch | „ F. J. J. Leonhardt, Kaufmann. |
| „ Szekely-Udvarhely | „ J. Andr. Rausz, Apotheker. |
| „ Hageg | „ D. Bogdani, Kaufmann. |
| „ Mühlbach | „ Fr. Schmidt, Kaufmann. |
| „ Agnetshen | „ M. J. Kaufmann, Apotheker. |
| „ Nepeš | „ M. G. Jakobi, Kaufmann. |
| „ Großschent | „ M. J. Göth, Kaufmann. |
| „ Marosch-Waschahely | „ J. D. Fogarasi, Kaufmann. |

Für die k. k. pr. Azienda Assicuratrice in Triest

durch ihre

Hauptagentenschaft für Siebenbürgen bei

J. Franz Zöhrer, in Hermannstadt,

Assicuranz-Comtoir auf dem großen Platz im ehemaligen Gr. Bethlenschen, jetzt der hiesigen Sparkassa angehörigen Hause Nr. 121.

Angeworben in Kronstadt:

Am 8. April von Kimpulung: Alexander Solomoneſku, Handelsmann daselbst. Am 9. von Bukureſt: Michael Stergiu, Handelsmann daselbst. Am 10. von Karlsburg: Jacob Felder, Handelsmann daselbst. Am 12. von Kimpina: Joseph Gastel, Architekt aus Bukureſt. Am 14. von Szamoschujvar: Joseph Zacharias, Lederermeister daselbst; von K. Waschahely: Johann Ballog, Schlossermeister daselbst; von Hermannstadt: Lorenz Neſch, Goldarbeiter in Bukureſt. Am 15. von Hermannstadt: Johann Puškariu, k. k. Bezirksrichter in Puj; von Schäßburg: Johann Drendi und Samuel Karreſ, Lederermeister daselbst; von Nepeš: Andreas Krauß, Niemermeister; Johann Krauß und Michael Krauß, Lederermeister daselbst; von Udvarhely: Anton Katona, Karl Daroſi, Lederermeister daselbst; Karl Lengyel, Gutſebſitzer aus Udvarhely. Am 16. von Hermannstadt: Adolph Heſſhaimer, Handelsmann aus Kronstadt.

Abgereist von Kronstadt:

Am 8. April nach Hermannstadt: Karl Hoffmann, Handlungs-Kommiss daselbst. Am 10. nach Boika: Michael Stergiu, Handelsmann aus Bukureſt. Am 13. nach Kimpina: Joseph Gastel, Architekt aus Bukureſt. Am 14. nach Karlsburg: Jacob Felder, Handelsmann daselbst; nach Bukureſt: Franz Brenner Gaſtgeber daselbst; nach K. Waschahely: Johann Bertan Handelsmann daselbst. Am 15. nach Bukureſt: Lorenz Neſch Goldarbeiter daselbst; nach Plojeſt: Felix Huber, Kaufmann aus Stellikon in der Schweiz. Am 16. nach Puj: Johann Puškariu k. k. Bezirksrichter daselbst; nach Schäßburg: Johann Drendi und Samuel Karreſ, Lederermeister daselbst; nach Nepeš: Andreas Krauß, Niemermeister; Johann Krauß und Michael Krauß Lederermeister daselbst; nach Udvarhely: Anton Katona, und Karl Daroſi, Lederermeister daselbst; Peter Lengyel Gutſebſitzer daselbst.

In Abwesenheit des Verlegers für die Redaktion verantwortlich: Christoph Stenner.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Traktat
Kronstadt.
erscheint jeden
tag und S

Nro. 3

Es

nicht ge
einer d
aus weit
bald dar
ch und
Mensche
10 Jahr
Mensche
so ander
eine gro
außerger
im Gang
Kronstad
haben, d
ewigen
schneebed
und vor
von der
geschaffe
den es
der We
dieß no
mal die
füllen

von de
gleich i
stergäss
zeiten i
Wagen
noch im
und wi
legt m
Sonne
schöner
beiden
guter
immer
auf der
auf der
den
um do
lehten
liten a
auf d
um W
von
freund
Gehat
Auffal
Schul
durch
Ausſe
erwäh
bens,